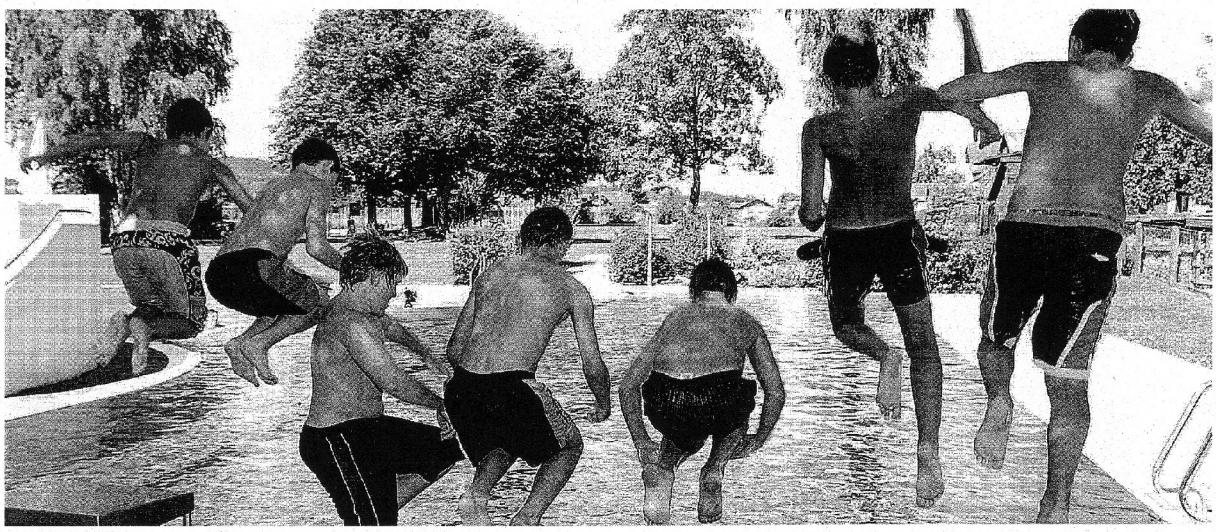

Nicht nur Mädchen werden im Freibad manchmal unsittlich berührt, sondern auch Burschen. Sie sollen lernen, sich zu wehren.

Münchner Verein startete Aktion

Gegen Grapscher in Freibädern

Freibäder sind ein Eldorado für Hitzegeplagte – aber auch für Grapscher. Damit Kinder und Jugendliche leichter lernen, sich zu wehren, gibt es seit kurzem in München die Aktion „Augen auf, Spaß in Münchens Freibädern". Teresa Lugstein, Initiatorin der „Selbsthilfegruppe Überlebt für Frauen und Mädchen mit sexuellen Missbrauchserfahrungen" führte dazu ein Gespräch mit Irmgard Deschler von Wildwasser München e.V.

Die Arbeitsgemeinschaft Münchner Fachstellen zur Prävention und Intervention und Hilfe für Kinder bei sexueller Gewalt, bei welcher auch Wildwasser München e.V. vertreten ist, hat in Kooperation mit den Münchner Bädern hierzu die Aktion „Augen auf, Spaß in Münchens Freibädern" gestartet. Worum geht es dabei?

Wie überall im öffentlichen Raum kann sexuelle Belästigung auch in Freibädern vorkommen. So genannte Pädokriminelle nutzen auch öffentliche Bäder, um sexuelle Übergriffe an Kindern zu begehen oder vorzubereiten. Ziel unserer Aktion ist es, dass das Schwimmbad ein sicherer Ort für alle Mädchen und Jungen ist und bleibt.

Das hört sich ja sehr gut an, wie sieht es aber mit der konkreten Umsetzung aus?

Ein wichtiger erster Schritt war die Schulung des Badepersonals durch Polizeifachkräfte. Wenn das Personal nun bei Kontrollgängen eine Auffälligkeit entdeckt, greift es sofort ein. Im Ernstfall wird ein Hausverbot ausgesprochen und Anzeige erstattet. Als weiteren Schritt weisen wir durch Plakate auf die Aktion hin, und bestärken damit die BesucherInnen, einzugreifen und ihre Hilfe auch bei „harmlos" erscheinenden Belästigungen aktiv anzubieten. Mögliche Täter sollen dadurch abgeschreckt werden.

Nun stelle ich mir vor, dass Kinder und Jugendliche durch einen Übergriff auch verunsichert oder verängstigt sind. Wir erreichen Sie diese Zielgruppe?

Auch dazu haben wir uns etwas einfallen lassen. In diesem Jahr werden in den Bädern eigene Folder an die Kids verteilt – mit der Botschaft, dass sie das Recht haben, „nein" zu sagen und sich zu wehren.

Was sind nun solche typischen Übergriffssituationen?

Es kann sein, dass Kinder und Jugendliche in der Umkleidekabine belästigt oder im Wasser begrapscht, oder dass sie heimlich beim Umziehen fotografiert werden. Sie werden von Männern gezwungen, sie anzufassen oder jemand versucht, sie aus dem Schwimmbad heraus in seine Wohnung oder sein Auto zu locken. Es kann auch eine Kontaktaufnahme stattfinden, um im Weiteren das Vertrauen des Kindes zu gewinnen und damit einen späteren Übergriff vorzubereiten.

Macht es Sinn, diese Aktion auch in anderen Ländern anzubieten?

Auf alle Fälle, denn sexueller Missbrauch kennt keine Ländergrenzen, und ich würde mich freuen, wenn diese Aktion auch in Salzburg umgesetzt werden könnte.

Teresa Lugstein

Dieser Beitrag entstand im Rahmen des Projektes „Talk about it! Radio gegen sexuellen Missbrauch". Es wurde auf Initiative der Radiofabrik ins Leben gerufen. Gemeinsam mit der „Selbsthilfegruppe Überlebt für Frauen und Mädchen mit sexuellen Missbrauchserfahrungen" (Salzburg, A), Radio Corax (Halle, D) und Wildwasser München e.V. (D) werden bis 2008 eine 12-teilige Sendereihe produziert und ausgestrahlt sowie zahlreiche andere Aktivitäten umgesetzt. Infos unter: www.talkaboutit.eu